

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 25 (1939)
Heft: 5

Artikel: Der Pavillon der Schweizerfrau an der Landesausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

$$x = \frac{\ln 5 + 2\pi i}{\ln 2 + \pi i} = \frac{[\ln 5 \cdot \ln 2 + 2\pi^2] - [\ln 5 - 2\ln 2]\pi i}{[\ln 2]^2 + \pi^2}$$

Der reelle wie der imaginäre Teil haben also für $4 \leq N \leq 16$ ihren Mindestwert bei $4 + \frac{1}{n}$, ihren Höchstwert bei $16 - \frac{1}{n}$ ($n \rightarrow \infty$). Die Logarithmen x bilden hiemit ein vom Punkt (2;0) abwärts laufendes Kurvenstück, das seinen Endwert erreicht im Punkt

$$\frac{4(\ln 2)^2 + 2\pi^2}{(\ln 2)^2 + \pi^2}; \quad \frac{2\ln 2 \cdot \pi i}{(\ln 2) + \pi^2} \text{ oder } (2,093; -0,421 i)$$

Nehmen wir nun $m = 2$, so erhalten wir im obigen Beispiel $(-2)^x = 5$

$$x = \frac{\ln 5 + 4\pi i}{\ln 2 + \pi i} = \frac{[\ln 5 \cdot \ln 2 + 4\pi^2] + [4\ln 2 - \ln 5]\pi i}{(\ln 2)^2 + \pi^2}.$$

Also für $N = \begin{cases} 4 + \frac{1}{n} & \text{hat, falls } n \rightarrow \infty, \\ 16 - \frac{1}{n} & \text{Mindestwert, der imam-} \\ & \text{ginaire Teil dagegen, der positiv ist, sei-} \\ & \text{nen Höchstwert. Das Kurvenstück beginnt mit} \\ & \text{dem Punkt} \end{cases}$

$$\frac{2(\ln 2)^2 + 4\pi^2}{(\ln 2)^2 + \pi^2}; \quad \frac{2\ln 2 \cdot \pi i}{(\ln 2)^2 + \pi^2} \text{ oder } (3,902; -0,421 i) \text{ und endet im Punkt (4; 0).}$$

Da die Basis $(-n)$ sich darstellen lässt als $e^{\ln n + (2m' - 1)\pi i}$, so erhalten wir auch hier für denselben Numerus beliebig viele komplexe Logarithmen, die je in einem der eben beschriebenen Kurvenstücke liegen.

Nach dem eben eingeschlagenen Verfahren fassen wir also im positiven Bereich die Numeri in Gruppen von n^{2m} bis $n^{2(m+1)}$ zusammen, im negativen in Gruppen von n^{2m-1} bis n^{2m+1} , und erhalten für jede Gruppe zwei (Scharen von) Kurvenstücken.

c) Die Basis sei eine komplexe Zahl von der Form $(a+bi)$ =

$$c \cdot e^{\varphi i}, \text{ wobei } c = \sqrt{a^2 + b^2} \text{ und } \operatorname{tg} \varphi = \frac{b}{a}.$$

Sowohl der Fall, dass der Exponent x wie der Numerus N reell seien, führt offenbar auf die unter b) behandelten zwei Fälle zurück; aber auch der Fall, dass Exponent oder Numerus komplex sind.

$$\begin{aligned} \text{Sei z.B. } N &= (a+bi)y + zi \\ &= e^{(y \cdot \ln c + \varphi i)}(y + zi) \\ &= e^{(y \cdot \ln c - z\varphi) + (z \cdot \ln c + y\varphi)i} \end{aligned}$$

Das Ergebnis ist reell, so oft $(z \cdot \ln c + y\varphi)$ null wird. Da sowohl y wie z beliebig veränderlich sind, so erhalten wir hier ∞^2 logarithmische Spiralen.

$$\begin{aligned} \text{Sei endlich } (a+bi)x &= u + vi = e^{\ln w + \psi i}. \\ \text{Darin sei } w &= \sqrt{u^2 + v^2} \text{ und } \operatorname{tg} \psi = \frac{v}{u}. \\ \text{Dann ist nach dem vorigen } x &= \frac{\ln w + \psi i}{\ln c + \varphi i} \\ &= \frac{[\ln w \cdot \ln c + \varphi \cdot \psi] + [\psi \cdot \ln c - \varphi \cdot \ln w]i}{[\ln c]^2 + \varphi^2}. \end{aligned}$$

So oft also $w^x = c\psi$ wird, wird der Exponent x reell. Bei konstantem u (bzw. v) bilden die den stetig wachsenden v (bzw. u) entsprechenden Werte von x wieder Kurvenstücke analog denen von b β).

Einsiedeln. P. Theodor Schwegler O. S. B.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Der Pavillon der Schweizerfrau an der Landesausstellung*

Am 5. November waren die Vertreterinnen aller grossen Schweizerischen Frauenverbände und Frauenzentralen und ähnlicher Institutionen zu einer Sitzung in Zürich versammelt, um über das vorliegende Projekt der Mitarbeit der Frau an der Landesausstellung (LA) orientiert zu

werden und um Stellung zu nehmen zu seiner Durchführung.

Erfreulich war die grosse Beteiligung aus allen Landesteilen: gemeinnützige, berufliche und weltanschaulich orientierte Organisationen, große Verbände und kleinere Gruppen waren vertreten. Nach kurzer Begrüssung durch Frau Dr. Henrici (Zürich) ergriff Herr Chefarchitekt

* Eingesandt von der Redaktion des „Schweizer Frauenblatt“.

Hofmann von der LA das Wort, um über die Details einer allenfalls möglichen Ausstellungsart zu referieren.

Anhand von Plänen und Skizzen wurde der Aufbau der ganzen Abteilung „Heimat und Volk“ erklärt, die gleich im ersten Teil des Ausstellungsgeländes (linkes Seeufer) eine Reihe von Bauten füllen wird. Dieser Abteilung soll sinngemäss unsere Ausstellung „Die Schweizerfrau“ eingegliedert werden.

Hier sei nun skizziert, was den Vertreterinnen der Frauenverbände vorgeschlagen und nach eingehender, gründlicher Aussprache von ihnen gutgeheißen wurde. Als Resultat der Verhandlungen mit der Leitung der LA kann nun vereinbart werden, dass unsere Ausstellung in einem kleinen Pavillon Platz finden wird.

Der achteckige Pavillon mit seinem Vorraum wird uns im ganzen neun Wände liefern, an denen in Farbe und Schrift, auf Panneaux und kleineren Bildern, auf Photos und in spruchartigen Mottos, in kleineren Statistiken und weiteren sprechenden Zahlen von alledem gesagt werden soll, was uns wichtig ist. Eingangs soll der Pionierinnen und der Frau in vergangenen Zeiten gedacht werden, die erste Wand des Pavillons soll der Frau in der Familie gewidmet sein, es folgt die Wand der Schweizerfrau in Erziehung, Fürsorge und Krankenpflege; drei weitere Wände sagen sodann aus über die Schweizerin in der Volkswirtschaft (als Produzentin, Konsumentin, Mithalterin der Familie); dann wird der Leistung der Frau in Wissenschaft, Literatur und Kunst gedacht; es folgt die Wand, welche der Stellung der Schweizerin in der Staatsgemeinschaft gewidmet ist und schliesslich — und damit wird der beschauende Besucher entlassen — werden die Wünsche und weiteren Bestrebungen für heutige und zukünftige Tage zur Darstellung gelangen.

So wird auf kleinem Platze und in gedrängter Form eine Überschau geschaffen werden, die zugleich anschaulich und interessant werden soll, keineswegs aber überladen wirken darf.

Verantwortlich für die künstlerische Gestaltung wird die Zürcher Künstlerin Berta Tappoli sein und ihr Name bietet Gewähr, dass die Aufgabe in guten Händen liegt. Um der gediegenen Gesamtwirkung willen, und um das Publikum

in Konzentration auf das grosse Gemeinsame aufmerksam machen zu können, entsprechend auch dem Gesamtcharakter der thematisch gegliederten Ausstellung, ist es nötig, dass alle Verbände das Opfer bringen, auf Darstellung ihrer gesamten eigenen Leistungen zu verzichten. Sie werden mit Namen genannt als Mit-Aussteller, aber sie ordnen sich alle ein in eine mehr anonym bleibende grosse, solidarisch ausstellende Frauenschaft, die sich birgt unter dem Gesamtnenner „Die Schweizerfrau“.

Es war eine grosse Ermutigung für alle, an den bisherigen Vorarbeiten Beteiligten, an dieser denkwürdigen Sitzung erfahren zu dürfen, dass nach gründlicher Aussprache über wichtige Einzelfragen dieser Wille zur Solidarität stark und eindeutig zum Ausdruck kam. Nur unter dieser Voraussetzung ist es ja möglich, dass die bedeutenden Summen von den Verbänden und anderen Frauenorganisationen zur Verfügung gestellt werden, welche für die Sicherstellung und Verwirklichung des Projektes nötig sind.

Damit das Publikum von den vielen Frauenfragen und -werken ein Weiteres erfahre, damit es im Anschluss an den Ausstellungsbesuch auf nachhaltigere Art schweizerische Frauenbestrebungen kennenlernen, ist die Herausgabe und der Vertrieb einer Broschüre geplant, die in den Sprachen unseres Landes ebenfalls von dem aussagen soll, was in Bild und Zahl und Spruch im Pavillon zu sehen ist. Frau Elisabeth Thommen erläuterte die Vorarbeiten und wird, in Verbindung mit einer Redaktionskommission (in der auch eine Vertreterin des S. K. F. ist) den Plan weiterhin betreuen.

Und nun? Die Sache ist im Fluss. Die meisten Frauenverbände haben bereits durch die Zusagen ihrer Beiträge den Grundstein zur materiellen Durchführung gelegt. (Der Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz hat sich ebenfalls angegeschlossen.) Auf die Zusage aller angefragten Vereine muss gehofft werden, denn diesmal muss der Kernspruch „Einer für alle, alle für Einen“ ausstellungsgemäss gedeutet werden: Ein Pavillon für alle Vereine, die Beiträge aller Vereine für die eine Gesamtüberschau!

Die beratende Frauenkommission bleibt einstweilen bestehen, die eigentliche aktive Arbeit liegt in den Händen eines Arbeitsausschusses, dem angehören: A. Martin (Bern),

Dr. M. Henrici, E. Bloch, A. Müerset, B. Tappolet (künstlerische Ausführung), E. Thommen (Broschüre), alle in Zürich. Als Sammelstelle, bei der sich lokal und geistig alle weitere Vorarbeit konzentrieren wird, konnte dank der Bereitschaft von deren Präsidentin und Sekretärin die Schweizer. Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich, Zollikerstr. 9, gewonnen werden. Eine Reihe fachlich kompetenter Frauen wird nun gebeten, sich intensiv mit der Beschaffung des Ausstellungsmaterials zu befassen, vor dessen endgültiger Verwendung den grossen Frauenverbänden noch Gelegenheit gegeben sein wird, sich dazu zu äussern.

Nun geht also, nach reichlich langem und teils auch reichlich dornenvollem Wege das Projekt seiner Verwirklichung entgegen. Ein neues Stadium hat für die Arbeit begonnen. Das Vertrauen der Frauenorganisationen, die verständnisvolle Mitarbeit der Ausstellungsarchitekten, die eifrige Kleinarbeit an der Materialbearbeitung, alles muss nun zusammenwirken zum guten Erfolg. Dann wird, wenn im Frühjahr, wie man trotz der Ungunst der Zeit nun zu hoffen wagt, die Ausstellung ihre Tore öffnet, auch der Pavillon der Schweizerfrau sich sehen lassen dürfen.

Umschau

Unsere Toten

Adolf Meyer, Lehrer in Tübach.

In Dietfurt geboren, wo sein Vater als Lehrer wirkte, verlebte er dort und später in Bütschwil frohe Jugendjahre im Kreise einer wackern, religiösen Lehrerfamilie. Nach dem Besuche der dortigen Realschule trat er 1899 ins st. gallische Lehrerseminar Mariaberg ein. Als zweitjüngster



Adolf Meyer, Lehrer, Tübach.

der Klasse stand er bereits im Mai 1901 der Gesamtschule Zuckenriet vor, die zeitweilig über 100 Schüler zählte. Daneben hatte er auch noch die Fortbildungsschule mit fast Gleichaltrigen zu führen. Dort fand er auch seine treue Lebensgefährtin. Die Freude am Organistendienst aber veranlasste ihn bald zum Wechsel nach Niedervil, wo er während mehr als 7 Jahren die Oberschule führte und auch den Organistendienst ausübte. Dann treffen wir ihn sechs Jahre an der Mittelschule in Kirchberg. Dort übertrug ihm die Behörde die Verwaltung der Gemeindekrankenkasse. Auch an der gewerblichen Fortbildungsschule war er tätig.

1920 folgte er einem zweiten Rufe als Organist und Lehrer der Oberschule Tübach, wo er nebenbei noch als Verwalter der Darlehenskasse und als Männerchordirigent ein vollgerüttelt Mass von Arbeit auf sich lud. Und doch fand er immer noch Zeit, in frohen Ferientagen auszufliegen. Seine Reisen führten ihn durch Italien, Spanien, Ägypten und ins Hl. Land, und gerne erzählte er in Freundeskreisen und Versammlungen über seine vielfältigen Reiseindrücke.

Die ungenügende Ausbildung und die misslichen Besoldungsverhältnisse der st. gallischen Organisten führten zum Zusammenschluss zu einem Verband, dessen zielsichere Leitung dem